

Die Deutsche Adria-Zeitung erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis in Italien monatlich Lire 25,- im Reich monatlich RM 3,- zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt, Postverlagsgesellschaft, Postfach 2, Zuschriften an den Reich und von Wehrmacht- und Einsatzstellenstellen müssen mit dem Leitvermerk: 'Durch Deutsche Dienstpost Adria versehen werden.'

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

Verlag und Schriftleitung: Triest, Piazza Goldoni 1, Fernsprecher 90-829 und 93-808, für Ferngespräche 90-710, Berliner Schriftleitung: Berlin W 35, Potsdamerstrasse 65, Fernruf 21-03-63, Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest, Postcheckkonto: Triest Nr. 1. In Deutschland: Postcheckkonto der Dredner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe für Deutsche Adria-Zeitung, Triest. Zur Zeit ist Preisliste 1 vom 1. Januar 1944 gültig.

Nr. 3 - Jahrgang 1

TRIEST, 16. Januar 1944

Preis L. 1,- im Reich 20 Rpf.

USA-Klagelied über die süditalienische Enttäuschung

Geständnis eines Korrespondenten: Amerika-Sehnsucht der Soldaten Roosevelts und politischer Bankrott

Eigener Bericht

LISSABON
Die Enttäuschung der in Italien unter schweren Verlusten gegen die deutschen Stellungen anrennenden nordamerikanischen Soldaten kann selbst in den Telegrammen der alliierten Kriegskorrespondenten nicht verheimlicht werden. Sie stellt Frank Gervasi, der Berichterstatter der nordamerikanischen Zeitschrift 'Colliers' drei Punkte heraus, die die Empfindungen und Überlegungen der Anglo-Amerikaner in Süditalien besonders kennzeichnen, nämlich erstens die Kriegsmüdigkeit der USA-Soldaten, denen das italienische Abenteuer schon viel zu lange dauert, zweitens der politische Bankrott der Anglo-Amerikaner in Italien, drittens eine wachsende Hochachtung vor den Leistungen der deutschen Truppen.

Die Worte 'Sonnen Italien' hätten für die Soldaten so kahl, als der Korrespondent seinem Blatt, bereits denselben leeren Klang bekommen, wie 'Das schöne Frankreich' für ihre Väter im ersten Weltkrieg. Regen, Schmutz und blutige Schlachten haben die nordamerikanischen Expeditionstruppen in das Frankreich dieses Krieges verwandelt, aber in ein Frankreich ohne Paris, denn die einzige große Stadt, die die Anglo-Amerikaner bisher eingenommen haben, sei Neapel, das zu einem düsteren und traurigen von Hunger und Typhus heimgesuchten Ort geworden sei. Nach Brot schreitende Frauen und Kinder, dem Schwarzen Markt angepaaste Preise, Epidemien und bittere Not, das seien Kennzeichen des einst so frohgemuten Neapels. Frank Gervasi erklärt, er habe Hunderte von nordamerikanischen Soldaten an der Front gesprochen und überall nur den einzigen Wunsch gefunden: 'Lasst uns schnell hiermit machen und nach Hause zurückkehren. Lasst uns wieder den Arabern, Sialinen und Italienern überlassen. Wir wollen nach Hause zu unserem Kimo, zu unserem Besten, zu unserer Familie und zu unserer Sonntagsgeldarbeit. Diese demüdernde Gemütsverfassung der nordamerikanischen Soldaten sei die Tatsache zurückzuführen, dass der nordamerikanische Staat in Italien nicht wisse, wofür er kämpfe. Das Problem für die USA-Kriegführung bestehe ganz einfach darin, was man gegen dieses 'Ich

will nach Hause tun könne. Die Mentalität des nordamerikanischen Soldaten zeige, dass er wenig Verständnis für die grossen weltpolitischen Parolen Washingtons habe und stattdessen wieder dem alten Isolationismus ansehe. Das Gefühl der Niederlage, das der amerikanische Korrespondent beschreibt, wird, heute selbst aus der höchsten militärischen Kommandostellen in Süditalien geteilt. Hier liegen jedenfalls vertrauenswürdigere Berichte darüber vor, die die unverheilte Enttäuschung der führenden nordamerikanischen Militärs über die Entwicklung der Lage zum Ausdruck bringen. Man spricht in amerikanischen Offizierskreisen oft davon, dass man die Lage in Italien politisch und militärisch nicht zu meistern verstanden habe. Militärisch, weil man nicht die Ziele des Waffenstillstandsvertrages erreichen konnte, und politisch, weil das Verhältnis der Anglo-Amerikaner zu der italienischen Zivilbevölkerung von Tag zu Tag schlechter wird, und die kommunistische Agitation immer mehr an Boden gewinnt.

Praktisch sei es heute so weit, dass Süditalien infolge der anglo-amerikanischen Besetzung rasch einem Zustand völliger Gesetzlosigkeit obachtlicher Desorganisation und allgemeiner Hungernot zusteuere. Auch die Beziehungen zwischen den Badoglio-Verstärkten und den Anglo-Amerikanern werden als äusserst gespannt bezeichnet. Was schliesslich das dritte Argument des amerikanischen Verfassers anbetrifft, das der steigenden Hochachtung vor den deutschen Truppen, so zeigt sich der nord-

amerikanische Korrespondent hier ganz offen und realistisch. Er erklärt, der deutsche Soldat habe sich nicht nur als Genie in der Offensive, sondern auch als Überlegen in der Defensive erwiesen. 'Die Deutschen verteidigen sich grossartig mit wenig Truppen und wenig Waffen'. Mit ihren systematischen Zerstörungen der kriegswichtigen Dinge sei es den Deutschen gelungen, den anglo-amerikanischen Vorstoss nach Norden in eine begrenzte Anzahl von Kanälen zu zwingen. Dadurch müsse der Krieg zum grössten Teil unter den von den Deutschen bestimmten Bedingungen ausgetragen werden. Das bedeute eine Situation, bei der die Deutschen dem Feind immer 'von oben her in den Massen sehen können.' 'Je öftlicher man kommt, desto gewaltiger werden die Höhen.'

der Einschliessung und völligen Vernichtung retten konnten. Dabei gaben die Bolschewisten eine Reihe von Ortschaften preis. Südwestlich der deutschen Stellungen aussergewöhnlich schwere Verluste. Von den Kampfgruppen des Südabschnitts wird berichtet, dass es am Landekopf nördlich Kertsch zu örtlicher aber intensiver Gefechtsaktivität kam, wobei wiederum zahlreiche mit unterschiedlicher Stärke geführte bolschewistische Angriffe abgewehrt wurden. Mit zäher Verlassenheit benutzten die Bolschewisten auch am gestrigen Tage den Brückenkopf von Nikopol.

von einigen geringfügigen und lokalbegrenzten Einbrüchen abgesehen versagt blieben. Dafür richteten ihre Verbände vor den dichtmaschigen und gut ausgebauten deutschen Stellungen aussergewöhnlich schwere Verluste. Von den Kampfgruppen des Südabschnitts wird berichtet, dass es am Landekopf nördlich Kertsch zu örtlicher aber intensiver Gefechtsaktivität kam, wobei wiederum zahlreiche mit unterschiedlicher Stärke geführte bolschewistische Angriffe abgewehrt wurden. Mit zäher Verlassenheit benutzten die Bolschewisten auch am gestrigen Tage den Brückenkopf von Nikopol.

den Angreifern gelang nur an einer Stelle ein örtlicher Einbruch, der aber noch im Laufe des Abends vollständig beseitigt wurde. Südwestlich Dnepropetrowsk entwickelte sich im Anschluss an einen auf schmalen Raum angesetzten bolschewistischen Vorstoss eine heftige Panzerschlacht, bei der die Bolschewisten etwa die doppelte Anzahl von Kampfgruppen im Gefecht führen konnten. Die zahlenmässige Überlegenheit der Bolschewisten wurde jedoch durch die grössere Reichweite der schweren deutschen Panzer und Sturmgeschütze ausgeglichen. Nach mehrstündigen wechselseitigen Kampf brach der ganze Angriff der Bolschewisten zusammen. Im Raum Kirovograd konnten mehrere Einbrüche, die die Bolschewisten am Vortage erzielt hatten, durch gepanzerte deutsche Kampfgruppen wieder ausgeglichen werden. Kampfgeschwader der deutschen Luftwaffe trugen wesentlich zu dem Erfolg bei.



Im Raum von Cassino
BERLIN
An der süditalienischen Front wissen unsere Gefechtsvorträge bei Cervo, nördlich der Strasse Neapel-Cassino-Rom, wiederholte Angriffe der Nordamerikaner zurück. Der Feind griff entlang der Pass-Strasse die über den Monte Casale nach S. Biagio führt. Seine Vorstösse wurden an den Hängen der Hügel der Berge Cardito und Cupido zum Stillstand gebracht. Auch nördlich und südlich der Pass-Strasse scheiterten die Angriffe. Die Verluste der Nordamerikaner in diesem Abschnitt waren besonders hoch.

Gibt es hier eine Lösung?

Von Dr. Hermann Pirich

TRIEST
Gibt es eine Lösung des Nationalitätenproblems im europäischen Südosten?
Über diese Frage hatten wir kürzlich eine recht interessante Unterhaltung mit einem Grenzlanddeutschen. Der Mann war aufgewachsen im ständigen bitteren Kampf um Muttersprache und die primitivsten menschlichen Rechte, die man ihm immer wieder streitig machte, einfach deshalb, weil er einer anderen Nation angehörte. Von diesem Mann hatten wir alle eine scharfe Stellungnahme zu dem Nationalitätenproblem erwartet, das gerade der Kernpunkt unseres Gesprächs war. Er aber hörte uns die längste Zeit schweigend zu, mit jener höflichen Aufmerksamkeit, die man je nach Temperament entweder als Uninteressiertheit oder auch als leise Ironie auslegen kann. Als wir ihn dann endlich bewegen, nun uns auch etwas von seinen doch reichen Erfahrungen und deren Ergebnis zu erzählen, begann er in ruhigem Tone und sagte ungefähr folgendes:

Ich habe da einmal das Buch eines bekannten Journalisten gelesen. Darin setzt er mit geradezu wissenschaftlicher Gründlichkeit auseinander, was seine Nation will und mit welchem guten und vor Gott und der Geschichte heiligen Recht sie ihre Ansprüche und Forderungen erheben könne. Dass dieses heilige Recht die Nachbarn praktisch entrechtete, enging seiner Gründlichkeit anscheinend völlig. Das Erheben aber daran war nun, dass man sich selbst Zeit eine umfangreiche Broschüre in die Hände fiel, in der ein namhafter Politiker der erwähnten Nachbarnation mit zwar weit geringerer Wissenschaftlichkeit, dafür aber erheblich grösserem und zu Herzen gehendem Gefühlswortvermögen, Sage und Legende mobilisierte, um haarscharf zu beweisen, dass dieses irdische Jammertal nur dann Gott ein Wohlgefallen sei, wenn jenes Volk seinem in Demut dies.

beiden Vertretern der einander so spinnfeindlichen Nationen de facto hinaus. Zwar begannen beide durchaus bescheiden und verlangten nur, dass die Angehörigen ihres Volkes auch in dem Staat angehörten — eine Forderung, die auch dem unbeteiligten Dritten bloss recht und billig erscheinen konnte. Nun hat es aber Gott in einem seiner unerforschlichen Ratschläge so gewollt, dass mit gutem Gewissen nicht der gewiegteste Ethnologe darüber hätte genaue Auskunft geben können, wem denn nun eigentlich das eine Volk begann und das andere aufhörte. Denn siedlungsmässig hatte sich eins ins andere gerade verkrallt, verzahnt und verfilzt, dass selbst die gerechteste volkspolitische Grenzziehung immer noch eine himelsschreiende Ungerechtigkeit blieb. Da nun aber keiner der beiden Vertreter es begrifflicherweise zu ertragen vermochte, dass auch nur der kleinsten Minderheit seines Volkes diese Ungerechtigkeit widerfahre, verlangte jeder vom anderen Staat, sie mit Würde hinzunehmen.

Dazu kam dann noch von beiden Seiten die Forderungen nach vernünftigen wirtschaftlichen Grenzen — Forderungen, die nun notgedrungen wiederum volkspolitisch, sei es für diese oder jene Nation, eine schwere Benachteiligung bedeuteten. Nicht genug damit, war der eine wie der andere Staat um seine Sicherheit besorgt, und um das vielzitierte «Gleichgewicht der Kräfte und Verhältnisse» der volkspolitischen und über die wirtschaftlichen Grenzen meist noch weit hinaus auch noch entsprechende, natürlich gleichfalls nur «gerechte» strategische Grenzen.

Bemerkungen zur Lage Luftstrategen

(b-2) Die katastrophale Luftlage der letzten Monate hat dazu beigetragen, eine Diskussion zu entscheiden, die seit langem hinter den Londoner Kulissen mit grosser Bitterkeit zwischen den nordamerikanischen-englischen Luftstrategen und den Oberkommandierenden der Landarmeen ausgefochten wird. Bis zu der Schlage von Schweinfurt im letzten Oktober war auf der Feindseite die Ansicht der Luftstrategen unerschütterlich, dass Deutschland durch eine umfassende Terroroffensive aus der Luft niedergedrungen werden könne. Die letzten Pläne vor, wonach, wie die New Yorker Zeitschrift 'Times' schon zu Ende vergangenen Jahres die deutsche Luftwaffe von den Himmel Europas vertrieben werden sollte. Der Gegenangriff der nordamerikanischen Bomber auf den Luftstützpunkt in Nordamerika 17. Bomber einbissen, bildete einen Wendepunkt in den strategischen Überlegungen des Feindes.

Die Piloten stehen geisterhaft einsam in der Nähe der Flugplätze. Jedesmal nach schweren Verlusten sinkt die Moral der Luftmannschaften rapid ab, obwohl man annehmen kann, dass die Hälfte der vermissten Piloten in Gefangenschaft geraten ist. Die steigenden Verluste der USA-Bomberverbände zeigen, dass die deutschen Jäger Mittel gefunden haben, um durch den Schutz der begleitenden anglo-amerikanischen Langstreckjäger durchzubrechen. Die anglo-amerikanischen Luftgeneräle wissen heute, dass sie ihr den Vertretern der Landarmeen gegebenes Versprechen, Deutschland und Europa von der Luft her zu bezwingen, nicht einhalten können.

Wo die Verräter stecken

Alliierte flüchtete in die Schweiz Grandi nach Portugal

BERLIN
Über den gegenwärtigen Aufenthaltsort der von Sondergericht in Verona in abwesenheit zum Tode verurteilten Mitglieder des faschistischen Grossrates erfährt man aus unterrichteten faschistischen Kreisen folgendes:
Der ehemalige Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, befindet sich gegenwärtig in der Schweiz, hauptsächlich in Genf. Noch kurze Zeit nach der Kapitulation Badoglios hielt er sich auf dem Lande in Norditalien auf, flüchtete dann aber über die Schweizer Grenze, als der faschistische Rundfunk ihn sofort angriff.
Grandi, der Urheber der Revolution, hält sich gegenwärtig noch in Portugal auf, und zwar bei Lissabon. Er war im Einverständnis, wenn nicht gar im Auftrag der Regierung Badoglios, kurz nach der Verhaftung Mussolinis nach Portugal geflohen. Man glaubt Anthoni dafür zu haben, dass sich Bestal in Italien verbirgt.
De Mareco und Acerbo stammen beide aus den Abruzzen, so dass man annimmt, dass sie sich irgendwo in einer abgelegenen Gegend in ihrer Heimat verborgen. Anhaltspunkte über den Aufenthaltsort von Bastianini und Rosoni liegen nicht vor, doch neigt man auch bei diesen beiden ehemal-

Explosive Lippensäfte

Acht Kinder aus Udine Opfer heimtückischer Luftterrormethoden

TRIEST
Bei dem in den ersten Januartagen auf Udine unternommenen feindlichen Luftangriff haben die englisch-amerikanischen Terrorflieger wie bereits mehrfach in Rom und in den oberitalienischen Städten eine Reihe explosiver Gegenstände, wie Lippensäfte und Pflaster abgeworfen. Acht Kinder, die sich aufhoben, liegen zum Teil schwerverwundet im Hospital von Udine.
Es handelt sich um Jungen und Mädchen im Alter von 3 bis 15 Jahren. Fast alle haben, wie ein Zeuge an ihrem Krankenlager zeigt, schwere Verletzungen an den Händen davongetragen und sind für immer verstümmelt. Eines der Kinder ist noch heute nicht ausser Lebensgefahr. Der Älteste, ein fünfjähriger fünfeinjähriger Junge, erzählt auf Befragen ohne Scheu den Sachverhalt. Er heisst Marchese Federico della Carretta. Sein Vater wurde vor vier Jahren als Offizier nach Udine versetzt, als er aus der Schule kam, so sagt er, stand ich auf der Strasse ein ganz neues Lippensäfte. Ich steckte ihn in die Tasche, vergass ihn aber dann und erst am Abend, auf meinem Zimmer, kam mir der Fund wieder in Erinnerung. Ich nahm die Hülle heraus und bezog sie aufzurollen. Da gab es plötzlich einen grossen Knall. Ich sah nur noch Feuer vor meinen Augen und fiel dann vom Stuhl hinüber auf den Boden. Durch die Explosion wurden dem Jungen sämtliche oberen Glieder der linken Hand abgeworfen und auch der rechte Hand erlitt er Verletzungen. Ausserdem traf ihn ein Splitter oberhalb des Auges.



Generalmarschall Hermann Göring, der am 12. Januar seinen 51. Geburtstag feierte, ist eng mit den Männern seiner Luftwaffe verbunden.



Kommandant und zweites Mann Nr. 1 eines Raumbootes betrachten die Erfolgsergebnisse ihrer Einsätze im Schwarzen Meer. Der Einschlag stimmt von einem feindlichen Kanonenboot, dass sie rammen folgte.



Die Flugzeuge der im Osten eingesetzten Verbände sind gegen Frost- und Schneeeinwirkungen geschützt. Henschel-Aufklärungsflugzeug im Winterfeld.

Formen annahm, jede Vernunft verneinte? Einmal wird man über diesen überzogenen Nationalismus und seine Folgeschwärmungen genau so den Kopf schütteln, wie über weiland die Deutschen um heute wüßten über das Staaten- und Potentatmoskall, das unser Reich einmal war und es zu Ohnmacht vorwandte und zum ständigen Kriegsschauplatz der Großen dieser Erde.

Ich muss immer wieder an mein altes Truppendienst in den Osten denken. Es gab nur wenige Nationen Europas, die in meiner Division nicht vertreten waren. Sprachen, die ich bis dahin nie gehört hatte, und die ich auch nie erlernen konnte, drangen da an mein Ohr; Sitten und Gebräuche lernte ich kennen, wie sie verschiedener gar nicht zu sein vermögen. Und trotzdem: uns trennte nichts. Denn größer als alles war die Kameradschaft.

Die Stunde der Gefahr hat uns eben zusammengeschweisst, mag nun — das Große dieser Gemeinschaft vielleicht verkleinert — jemand einwenden. Darauf kann ich nur erwidern, dass von einer ähnlichen Gefahr hier selbst nun doch kaum die Rede sein kann. Und dennoch: in meinem neuen Truppendienst, der ebenso aus aller Herren Ländern zusammengesetzt ist, bisher nicht ein einziger Fall, der Deutsche oder Slowene, Italiener oder Kroaten als Vertreter ihrer Nationen gegeneinander aufgebracht hätte. Denn oberstes Gesetz sind Ehre, Leistung und patriotische Haltung. Das wissen die Männer, einfach weil es ihnen in jeder Stunde von dem Vorgesetzten vorgelebt wird. Sie wissen aber auch, dass für sie gesorgt wird — in guten wie in bösen Tagen. Und dass bei uns nur eins gilt: das Wohl der Gesamtheit.

Vermittler wider Willen

London und Washington sollen den polnisch-sowjetischen Streit schlichten

Blüher Bericht
STOCKHOLM

Die polnische Emigrantregierung hat sich am Sonnabend in den frühen Morgenstunden, nachdem sie vier Tage und Nächte in permanenter Notlage und sechs mehrstündige Unterredungen mit Moskau gehabt, endlich zu einer Erklärung durchgedrungen, in der sie zu dem am 11. Januar veröffentlichten sowjetischen Ultimatum in der theoretischen Auseinandersetzung über die Grenzfrage Stellung nimmt. Die Antwort der polnischen Exilregierung war in London und Washington mit Spannung und gemischten Gefühlen erwartet worden. Die Westmächte hatten alles darangesetzt, um die Polen in London zu einer bedingungslosen Kapitulation am 1. Januar zu bewegen. Die amerikanische Regierung hat sich ebenfalls für eine schnelle Entscheidung ausgesprochen. Die polnische Exilregierung weigert sich jedoch auf diese Forderungen einzugehen. Sie erklärt, dass sie sich nicht zu einer Kapitulation unter dem Druck der Waffengewalt entschließen wird. Sie fordert die Westmächte auf, sich für eine schnelle Entscheidung einzusetzen. Die polnische Exilregierung hat sich am Sonnabend in den frühen Morgenstunden, nachdem sie vier Tage und Nächte in permanenter Notlage und sechs mehrstündige Unterredungen mit Moskau gehabt, endlich zu einer Erklärung durchgedrungen, in der sie zu dem am 11. Januar veröffentlichten sowjetischen Ultimatum in der theoretischen Auseinandersetzung über die Grenzfrage Stellung nimmt. Die Antwort der polnischen Exilregierung war in London und Washington mit Spannung und gemischten Gefühlen erwartet worden. Die Westmächte hatten alles darangesetzt, um die Polen in London zu einer bedingungslosen Kapitulation am 1. Januar zu bewegen. Die amerikanische Regierung hat sich ebenfalls für eine schnelle Entscheidung ausgesprochen. Die polnische Exilregierung weigert sich jedoch auf diese Forderungen einzugehen. Sie erklärt, dass sie sich nicht zu einer Kapitulation unter dem Druck der Waffengewalt entschließen wird. Sie fordert die Westmächte auf, sich für eine schnelle Entscheidung einzusetzen.

Vergeblicher Sowjetanmarsch

An der Italienfront neue Stellungen bei Cervaro

Aus dem Führerhauptquartier.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Nordöstlich Kertsch, am Brückenkopf Nikolop und südwestlich Danjoprotrowsk, schiederten starke sowjetische Angriffe. Dabei wurde 46 feindliche Panzer abgeschossen.

Nordwestlich Kirovograd sowie im Raum östlich und südlich Shaschok warfen unsere Truppen die Bolschewiken in Gegenangriffen zurück, während feindliche Angriffe erfolglos blieben. Südwestlich Pogrebischtsch machten unsere Gegenangriffe weitere Fortschritte. 15 feindliche Panzer und 23 Geschütze wurden hier vernichtet. Westlich Bortschschew zerschlugen Verbände der Waffen-SS im Gegenstoß zwei feindliche Regimenter und fügten den Bolschewiken schwere blutige Verluste zu.

Im Raum westlich Nowograd-Wolynsk und westlich Sarny hielt der starke Druck des Feindes weiter an.

Im Kampfraum westlich Reschtsa wurden wiederholte Angriffe der Sowjets abgewehrt und vorgezogene feindliche Kampfgruppen im Gegenangriff zurückgeworfen.

Bei Witebsk schloßerten erneut mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung geführte Durchbruchversuche des Feindes. Oertliche Einbrüche wurden abererregt. Nordwestlich und nördlich Nowel sowie nördlich des Homenss und im Raum von Oranienbaum griffen die Sowjets mit stärkeren Kräften an. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt.

Leutnant Kühn in einem Panzerregiment schloß in den Abwehrkämpfen im Raum von Kirovograd seinen 50. feindlichen Panzer ab. An der süditalienischen Front setzen sich unsere Truppen nach schweren, für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen im Abschnitt von Cervaro auf vorbereitete Stellungen wenige Kilometer nach Westen ab. Der stark nachdringende Feind wurde bei erneuten Angriffen abgewiesen. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Bei der Abwehr eines Angriffes britischer Flugzeuge im nordwestlichen Küstengebiet wurden durch Jäger und Flakartillerie von 12 angreifenden Flugzeugen 6 abgeschossen.

Starke britische Bombenverbände flogen in der vergangenen Nacht nach Mitteldeutschland ein. Unsere Luftverteidigungskräfte verhinderten jedoch die Durchführung eines zusammengefaßten Angriffes. Der Feind warf planlos Bomben auf einige Orte. Nach unvollständigen Meldungen wurden 40 Bomber abgeschossen. 14 weitere Flugzeuge vor der Front bei Tage über das besetzten Westgebiet.

Angriff am 14. Oktober auf Schweinfurt 1944. Am 11. Dezember 1943 auf London 133 und am 11. Januar 1944 in Mitteldeutschland 132, also insgesamt 304 deutsche Jäger abgeschossen zu haben. Die tatsächlichen Verluste liegen bei 53 deutschen Flugzeugen. Mehr als 100 der Besatzungen konnte mit Fallschirm abspringen und blieb unverletzt.

Nicht unter fremder Flagge
BUENOS AIRES

Die argentinische amtliche Presse gibt das Ergebnis der Untersuchung über den angeblichen Mißbrauch der argentinischen Flagge durch einen deutschen Handelsreisenden bekannt. Danach hat das Schiff weder die argentinische Flagge geführt, noch argentinische Seeleute an Bord gehabt. Die Falschmeldung wurde dem brasilianischen Sensationsblatt „O Globo“ verbreitet.

393:46 über Rabaul
TOKIO

Aus einer von Domei aufgestellten Übersicht geht hervor, dass die japanischen Marineflugzeugkräfte in dem Monat seit 15. Dezember 1943 von insgesamt 1.347 Feindflugzeugen, die Angriffsversuche auf Rabaul in Neuseeland unternahm, 393 abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen nur 46 japanische Flugzeuge verloren.

Die Bolschewisierung Irans
IZMIR

In Teheran fand nach einer Meldung der „Tass“ eine Sitzung des Organisationskomitees der sowjetisch-iranischen Vereinigung für kulturelle Beziehungen statt. An der Sitzung nahmen der iranische Ministerpräsident, Shubey, der Postminister Seyach, Professor Seld Natifi und sowjetischer Gesandter der Sowjetunion in Iran, Maximow, teil. In der Sitzung wurde das von dem Organisationskomitee vorgeschlagene Statut der Vereinigung angenommen.

Churchill nimmt Juden auf
STOCKHOLM

Schwedischen Pressemeldungen zufolge will Churchill die jüdischen Schriftsteller, die aus England nach Schweden geflohen sind, in die Regierung aufnehmen, um diesen unangenehmen Kritikern mundtot zu machen. Shinnwell soll Brennstoffminister werden. Man erhofft sich eine Erleichterung des gespannten Verhältnisses zwischen Regierung und Besseren. Die jüdischen Schriftsteller sollen ein gewisses Ansehen genießen.

80 Mädchen unter den Trümmern
ATHEN

Die Athener Presse meldet nachträglich von dem Terrorangriff auf Piräus, dass eine feindliche Fliegerbombe auf eine Mädchenschule fiel und 80 Mädchen mit ihren Lehrern dabei den Tod fanden. Die Zeitung „Akropolis“ schreibt dazu, Bände und Jahre von Propaganda könnten der Sache der Anglo-Amerikaner nicht mehr schaden als die Minuten der Bombenangriffe auf Piräus.

Spanien und Europa
MADRID

Auf dem 6. spanischen Studentenkongress in San Sebastian de Compostela sprach der Nationalrat und Präsident der europäischen Schriftsteller-Vereinigung in Spanien, Gomez Calvillo, über das Thema Europa: „Europa ist das Herz der Weltgeschichte, das der ganzen Menschheit Blut und gelbstes Leben gibt. Darum ist Europa unerschütterlich und wird nicht untergehen. Die Zukunft der Welt ist in Europa. Die Zukunft der Welt ist in Europa. Die Zukunft der Welt ist in Europa.“

Das kroatische Buch 1943

In dem jungen, sich wenig mehr als zwei Jahre seiner Unabhängigkeit erfreuenden Staate Kroatien hat das literarische Schaffen, allen den kroatischen Schriftstellern zum Trotz, einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Das ist eine glückliche Tatsache, die die kroatische Kulturgeschichte bereichert. Die kroatische Literatur verdient die Aufmerksamkeit der Welt. Die kroatische Literatur verdient die Aufmerksamkeit der Welt. Die kroatische Literatur verdient die Aufmerksamkeit der Welt.

Die Waage

Cavalleros Zeugnis



Stahns eiter Wunschtraum, Alltagsmenschen möchte er für sich allein die Rosinen aus dem Kuchen Europas pöcken.

Europas Schicksalsweg

Der Reichspressechef vor der französischen Presse - Frankreichs Existenzfrage

PARIS

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach auf der Pressekonferenz der französischen Journalisten, wobei er eine Reihe von Problemen der europäischen Öffentlichkeit besonders beschäftigte.

Dr. Dietrich setzte sich mit den vorliegenden Versprechungen, Zukunftsprogrammen und Propagandaschritten unserer Feinde auseinander. In Nordafrika und in Süditalien, so erklärte er, wo Engländer und Not, Seuchen und bolschewistisches Elend herrschen, hätten unsere Gegner bereits eine aufschlussreiche Probe ihrer zukünftigen Ordnung abgelegt. Wenn sie Europa ebenso beherrschen und unterdrücken könnten, so würde auch Frankreich ein einziges Feld der Verwüstung werden. Die Rückschau auf das vergangene Europa zeigt, dass die Schicksale der Welt durch die Handlungen der Menschen bestimmt werden. Die Zukunft der Welt ist in Europa. Die Zukunft der Welt ist in Europa. Die Zukunft der Welt ist in Europa.

Aus aller Welt gedrahtet

Spaniens Meeresminister inspiert
Der spanische Meeresminister, General Asensio, wurde auf seiner Inspektionsreise durch den Süden Spaniens in Sevilla einer großen Truppenparade bei.

Korrupte Briten vor Gericht
In London erregt der am Montag beginnende Prozess gegen ein amerikanisches Exploitationsunternehmen großes Interesse. Die Angeklagten sind britische Regierungsbeamte, denen Korruption vorgeworfen wird, allgemeine Aufmerksamkeits.

Geheimnisträler Explosion
In einem Londoner Kino blühten infolge einer vier Minuten dauernden unkontrollierten Explosion sechs Personen ihr Leben ein. Das Kino wurde völlig zerstört.

Island will Bundesakte aufheben
Auf Island wurde dem Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Aufhebung der Bundesakte mit Dänemark vorsieht. Dänische, auf Island ansässige Staatsangehörige sollen bei weiteren mit den Islandern gleichberechtigt bleiben.

Moskau wählt im Norden Osten
Die kommunistischen Parteien Syriens und im Libanon entfalten eine rege Aktivität. Kürzlich ver-

(ho) Blätter man in den Akteri des Prozesses von Verona, so könnte man meinen, einen Edgar Wollenschen Kriminalroman. Je mehr man liest, desto mehr sieht man auf der verletzten Seite die ständigen Genähten und verletzten Seiten der ersten Gesellschaft. Die Mitglieder der Unterwelt entpuppen, Marschall Cavallero, einer der Rädelsführer des „Bologneser-Komplexes“, war einer der wichtigsten Charaktere des „Bologneser-Komplexes“, der die Verbrechen der schmalhüftigen Elite zu zeigen. Er konnte in Verona nicht mehr aussagen, weil er sich selbst gerichtet hätte. Aber die Erklärungen, die er am 27. August 1943 in der „Gazzetta del Mezzogiorno“ veröffentlichte, ergaben ein Bild der morbiden Genähten der ersten Gesellschaft. Die Italiener sind heute Schicksal verdankt. Generäle, die — wie der dazugehörige Kriminalroman — bereits im Frühjahr 1943 völlig informiert sind über die inneren Zerwürfnisse der Armee und nicht das geringste dagegen tun; Männer im Dunkel wie der Senator Luigi Borgo, der Cavallero 100 Millionen Lire zur Durchführung des Putschversuches, ein Grossadmiral, der mit dem verstorbenen König in der „Gazzetta del Mezzogiorno“ veröffentlichte, ergaben ein Bild der morbiden Genähten der ersten Gesellschaft. Die Italiener sind heute Schicksal verdankt. Generäle, die — wie der dazugehörige Kriminalroman — bereits im Frühjahr 1943 völlig informiert sind über die inneren Zerwürfnisse der Armee und nicht das geringste dagegen tun; Männer im Dunkel wie der Senator Luigi Borgo, der Cavallero 100 Millionen Lire zur Durchführung des Putschversuches, ein Grossadmiral, der mit dem verstorbenen König in der „Gazzetta del Mezzogiorno“ veröffentlichte, ergaben ein Bild der morbiden Genähten der ersten Gesellschaft.

Die Verluste in Rom
ROM

Bei dem Luftangriff auf Rom am Donnerstagmorgen wurden nach den bis jetzt vorliegenden Angaben 23 Zivilpersonen getötet und 45 schwer verwundet. Mehrere Angehörige des italienischen Roten Kreuzes, des Luftschutzdienstes sowie der Feuerchutzpolizei fielen bei der Rettung von Verwundeten unter Bomben zum Opfer.

Erdboden verarsachte Dammbruch
Bei einem heftigen Erdbeben in Nordkalifornien brach ein Damm, der über einen größeren See verfügte. Die Flutwelle zerstörte die Wassermassen, so dass die Wasserfläche des Sees in wenigen Stunden um einen ganzen Meter sank.

Im Stoppband angekommen
Bei einem Stoppband in Australien kamen zahlreiche Menschen ums Leben. Hunderte von Wohnhäusern zerstört und materieller Schaden in dem Walde bei geschätzt.

Reichstag in Tokio tritt zusammen
Am 21. Januar wird der japanische Reichstag in Tokio zusammengetreten. Er wird den Ministern, den Finanzministern und den Außenministern angekündigt.

Deutsche Adria-Zeitung
Verleger: Leo Meißner
Hauptredaktion: Emil Fritzsche
Druck: bei der Societäts-Druckerei in Triest.

Neue Wege der Gehirntherapie

Heilung durch aktivste Anreizung der Lebensenergien

Da das menschliche Gehirn nicht nur Sitz der Denkfähigkeit ist, sondern Kommandozentrale und Zentrale für alle bewussten und unbewussten Bewegungen und Funktionen des gesamten menschlichen Körpers bedürfen Gehirnverletzungen und ihre Heilung der ganz besonderen Sorgfalt des Arztes. Besonders die Nachbehandlung der durch die Verletzung zwangsläufig eintretenden Schädigungen ist von grosser Wichtigkeit. Um der Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, das Gebiet kennen zu lernen, sprach in Berlin Oberarzt Professor Dr. Tönis, der beratende Hirnchirurg des Inspektorats der Luftwaffenärztlichen Dienstes, und Professor Dr. Fritzsche über die Organisation zur Behandlung von Schussverletzungen des Gehirns und die Nachbehandlung der Ausfallerscheinungen, wobei dieser Vortrag durch eine Besichtigung der Abteilung für Gehirn-, Rückenmark- und Nervenverletzungen im Luftwaffenlazarett Berlin-Reichenow sowie durch Vorführung von Operationsfilmen ergänzt wurde.

Wie Prof. Dr. Tönis ausführte geht die ärztliche Wissenschaft in der direkten Heilbehandlung dieser Verletzungen heute ganz andere Wege als im ersten Weltkrieg.

Heute werden Hirn-, Rückenmark- und Nervenverletzungen sofort hinter der Front von Hirnchirurgengruppen oder -bereitschaften, also von Spezialisten der Hirnchirurgie nach den neuesten Grundsätzen behandelt und versorgt und dann, sobald die Verwundeten transportfähig sind, auf schnellstem Wege in spezialisierte Sammelstationen der Heimat überbewiesen, wo die Behandlung im Falle der Notwendigkeit durch weitere hirneingetragene Eingriffe fortgesetzt wird und dann vor allem die Nachbehandlung der auftretenden Ausfallerscheinungen einsetzt. Diese Ausfallerscheinungen können verschiedenster Art sein: bei Verletzung der Bewegungszentren sind Lähmungen oder Gleichgewichtsstörungen die Folge, bei Verletzungen anderer Gehirnzentren können das Sprechen oder die Sprachfähigkeit, die Aufmerksamkeit, die Konzentrationsfähigkeit, das Gedächtnis, die Assoziationsfähigkeit, die Kombinationsfähigkeit oder das Affektleben gestört werden. Apathie und Depressionszustände und viele andere Störungen können auftreten.

Im Weltkrieg musste man noch darauf verzichten, diese Störungen durch eine aktive Einzelbehandlung zu beheben und musste sich darauf beschränken, den vorhandenen verbleibenden gesunden Rest festzustellen und es dem Patienten überlassen, mit diesem Rest sein künftiges Leben einzurichten. Heute kennt man eine aktive Behandlung der Ausfallerscheinungen für jede einzelne Störung, die von einer Behandlung und Mobilisierung des gesamten Organismus ausgeht. Zu diesem Zweck hat das Luftwaffenlazarett Berlin (das Gehirnverletzte aller Wehrmachtsteile behandelt) drei Abteilungen: die neurochirurgische Abteilung zur direkten chirurgischen Behandlung der Verletzungen, sodann eine Abteilung für Verletzte, die nach ihrer Wiederherstellung zur Wehrmacht zurückgeführt werden können, die Abteilung für Verletzte, die zur Entlassung ins Zivilleben vorgesehen sind.

Zur Behandlung des Gesamtorganismus der Hirnverletzten bietet der Sport ein wesentliches und wichtiges Hilfsmittel. Man hatte Gelegenheit, Gehirnverletzte einzeln, Kombinationsübungen, Ballspiele und sonstige sportliche Betätigungen durchführen zu sehen, wobei Sportlehrer und Sportlehrerinnen sich der Verletzten annahmen. Von grosser Bedeutung ist das Schwimmen und die Bewegung im Wasser, die besonders bei Läh-

mungen infolge der Bewegungserleichterung durch den Wasserauftrieb grossen Erfolg haben. Rückenmarkverletzte zum Beispiel, die ganz oder teilweise gelähmt sind, erzielen durch Heilgymnastik und Heilmassage unter Wasser in besonders konstruierten Wannen und unter Anleitung von Behandlung von Heilgymnastik, ebenfalls langsam wieder die Rückkehr der Bewegbarkeit.

Ein weiteres Hilfsmittel ist die Arbeitstherapie in den dafür gerichteten Bänderwerkstätten, wo Werkunterricht und Handfertigkeiten nach ganz bestimmten Grundsätzen gelehrt werden. Da gibt es Werkstätten, in denen Tonmodelle nach Bildern geformt werden, dort werden Flecht- und Knotenarbeiten, dort Holzarbeiten, Schnitzereien, Silberarbeiten und in einer anderen Werkstatt wieder Tisch- und Buchbindenarbeiten gelehrt. Schreien und Plakate gezeichnet, wobei man als diese Betätigungen nicht etwa mit einer freiwilligen Arbeit zum Zeitvertreib verwechseln darf. Diese Arbeitstätten sind Dienst und verlangen bestimmte Leistungen im Rahmen der Möglichkeiten des Patienten, wodurch dessen Leistungsfähigkeit bewusst gesteigert werden und somit auch sein Selbstgefühl gehoben werden soll. Der grosse Gegensatz der heute geübten aktiven Heilbehandlung im Gegensatz zu früher, wo der Kranke den grössten Teil des Tages sich selbst überlassen blieb, besteht darin, dass er

einen festgelegten Tageslauf mit Stundenplan und Beschäftigung hat, der Sport und Schwimmen und Arbeitsunterricht und — wo es nötig sein sollte, auch allgemeinen Unterricht, Sport- und Lesunterricht, umfasst. Diejenigen Gehirnerkrankten, deren Sprachfähigkeit oder Sprachverständnissfähigkeit gestört sind, erhalten regelrecht Sprechunterricht, durch Speziallehrkräfte, die zum Teil aus dem Beruf der Taubstummenlehrer entnommen sind. Auch hier besteht die Unterweisung der modernen Hilfsmittel, so zum Beispiel des Films.

So ist die deutsche ärztliche Wissenschaft fest entschlossen, alles zu tun, um das Los unserer Verwundeten zu erleichtern und sie der vollständigen Heilung entgegenzuführen.

H. W. A. Schoeller

Kultur-Chronik

Neue Händel-Ausgabe. Das Städtische Kulturamt hat eine neue Ausgabe der Werke des holländischen Komponisten herausgegeben. Die Ausgabe ist in drei Bänden erschienen. Der erste Band enthält die Werke in der Bearbeitung für die Praxis, die ganz nach wissenschaftlichen Prinzipien durchgeführt ist. Die Händel'schen Werke sollen erstmalig für den Gebrauch im Hause, in der Familie, gewissermassen für die Hausmusik erscheinen und so eine wertvolle Ergänzung der bisher benutzten Chrysanthemum-Ausgabe darstellen.

Prof. Dr. Rudolf Spillner ist der Leiter der Händel'schen Ausgabe. Er ist Professor für Musikwissenschaft an der Universität in Bonn. Er hat die Werke von Händel in der Bearbeitung für die Praxis, die ganz nach wissenschaftlichen Prinzipien durchgeführt ist. Die Händel'schen Werke sollen erstmalig für den Gebrauch im Hause, in der Familie, gewissermassen für die Hausmusik erscheinen und so eine wertvolle Ergänzung der bisher benutzten Chrysanthemum-Ausgabe darstellen.

Prof. Dr. Rudolf Spillner ist der Leiter der Händel'schen Ausgabe. Er ist Professor für Musikwissenschaft an der Universität in Bonn. Er hat die Werke von Händel in der Bearbeitung für die Praxis, die ganz nach wissenschaftlichen Prinzipien durchgeführt ist. Die Händel'schen Werke sollen erstmalig für den Gebrauch im Hause, in der Familie, gewissermassen für die Hausmusik erscheinen und so eine wertvolle Ergänzung der bisher benutzten Chrysanthemum-Ausgabe darstellen.

Wirtschaft

Privatinitiative in Seehäfen

Im Frieden wird wieder der Unternehmungsgeist des Einzelnen vorherrschen, ohne die Mitwirkung des Staates jedoch auszuschalten

(Eigener Bericht)
Aesthetische Gemüter glauben zu wenig, aus den kriegsbedingten Maßnahmen der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung den Schluss ziehen zu müssen, dass der Nationalsozialismus durch seine Kriegswirtschaft die totale Kontrolle des Einzelnen erzwingen kann...

Adria und Südosten

Reisanbau in Kroatien

Die ersten Reisanbauversuche in Kroatien wurden bereits vor dem ersten Weltkrieg unternommen. Im abgelaufenen Jahr konnten mehrere hundert Hektar Reis angebaut werden...

Sport

Kurt Gies gefallen

Der deutsche Tennissport beklagt den Heldentod eines jungen Meisterspieler L. Kurt Gies, der an der Ostfront sein Leben für Führer, Volk und Vaterland Hess...

Schweden uebernahm

Fuehrung

Am ersten Tage des Hallentenniskampfes zwischen Schweden und Dänemark errangen die Gastgeber in Stockholm die recht sichere Errungene 2:0 Führung...

Umschau

USA

Die Rückwirkungen des Krieges machen sich immer stärker in der Versorgung der USA-Zivilbevölkerung bemerkbar. Die Versorgung mit Textilien bildet hierbei kein Ausnahmefeld...

Ehrenpreise der Länder

Den Besten unter den Sportlern zugeeignet

In einigen Ländern ist es der Brauch, am Jahresende den Besten unter allen Sportlern (im vollen Umfang) auszusuchen...

Ukrainischer Obstbau

Die deutsche Landwirtschaftsförderung hat grundlegende Maßnahmen getroffen, um den Obstbau in der Ukraine stärker zu entwickeln...

England von USA gefuehrt

Je näher die internationale Währungsreform heranrückt, umso mehr verdrängt sich in massgebenden britischen Kreisen die Ansicht von den Verbündeten...

Blick nach Deutschland

Die Briefabgangstellen arbeiten nunmehr nach Leitgebieten, in die das großdeutsche Postgebiet unterteilt ist...

Neues Berlin geplant

150 deutsche Architekten arbeiten gegenwärtig an den Plänen für die Neugestaltung Berlins nach dem Krieg...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Landwirtschaft in Estland

Den estnischen Bauern ist es gelungen, die Erzeugungsmenge des Getreides durchzuführen im vergangen Jahr wurde besonders Gewicht auf die Erzeugung von Saatgut gelegt...

Estnische Fischerei

In diesen Tagen fand in Riga die Vorstandssitzung der estnischen Fischereizentrale statt...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

Veranstaltungen

DRUSSETTI 18. 18. Schauspiel 'Theatralis' in der Revue 'Kunst-Karussell'...

„Gegen den Befehl des Königs“

Der schwere Entschluss eines ganzen Soldaten / Von Kriegsbericht Dr. Graak

PK... Der selbständige Entschluss des einzelnen Soldaten, ob Offizier oder Mann, ist ein bedeutsamer militärischer Vorgang. Auf ihm beruht nicht nur zu einem gewissen Teil das Wesen moderner Kriegführung, sondern er ist darüber hinaus inständige Schlichter, ja selbst einen Krieg überhaupt zu entscheiden. Wie weit aber darf diese Freiheit des persönlichen Entschlusses, der eigenen Initiative geht? Ist ihr eine Grenze gezogen oder ist der Soldat ermächtigt, in Erkenntnis einer bestimmten Lage sogar den gegebenen Befehl seiner Führung zu durchbrechen, somit sich gegen die Massnahmen und Pläne dieser Führung zu stellen und eine bestimmte Aktion nach eigenem, für richtiger befundenem Ermessen zu entscheiden?

Im Verlaufe des Vorrats vom 8. September erhielt die italienische Flotte durch ihren damaligen Obersten Kriegsherrn den eindringlichen Befehl, ihren Stützpunkten auszulassen und britische Heere auszusteuern. Nicht allen Einzelheiten gelang es, diesem Befehl nachzukommen. Höhere Gewalt im Gestalt des raschen deutschen Angriffes verhinderte seine Ausführung. Viele italienische Kommandanten aber stellten sich auf eigenen Entschluss aus gegen ihre Führung, deren Befehle in jenen Tagen zuleist eine nationale und politische Ehre führten. Unter ihnen jener Offizier, dessen Name im Zusammenhang mit dem Namen eines anderen Kommandanten vor anderem durch die Zeitungen ging. Es hieß dort:

„Der Kommandant des Unterseebotes „Murena“, Kapitän Maurizio, schiffte die Besatzung aus und ging dann selbst mit seinem Boot unter Kapitän Cigala, Flottenchef auf dem Zerstörer „Flottentosa“, Träger der Goldmedaille, schiffte gleichfalls die Besatzung aus und brachte sodann durch Rammtorpedos das Schiffsgerüst und den eigenen Zerstörer zum Untergang.“

Eine Welt zerbrach
Ehe wir dem damaligen Fregatkapitän Graf Cigala-Fulgosi zum ersten Mal begegneten, war ihm sein soldatischer Ruhm bereits vorausgeschickt. Er trug die Goldmedailleträger diese höchste italienische Tapferkeitsauszeichnung. Als Kommandant eines Torpedoboots hatte der Graf einen deutschen Geleitzug zu sichern der überraschend von einem englischen Kreuzer überhand gestellt wurde. Abtauchen! Das Geleit im Stich lassen? Nein, das war nicht die Art dieses Norditalieners. Er entließ das Geleit auf dem Kreuzer, nebst im Abtauchen ein unerschütterliches Angriff über. Ein Torpedoboot gegen vier britische Kreuzer, tausend Tonnen gegen rund vierzigtausend auf der anderen Seite, Torpedoboot gegen schwere Artillerie. Es ist ein vermessenes Unternehmen — aber gelingt. Ein Kreuzer wird torpediert und sinkt. In der allgemeinen Verwirrung kann das italienische Torpedoboot abtauchen, indes der Geleitzug abtaucht dem Bestimmungsort erreicht.

Monate später, der Fregatkapitän ist inzwischen Kommandant eines Zerstörers geworden. Als wir ihm zum ersten Mal begegneten, ist das Boot gerade wieder von langer Feindfahrt zurückgekehrt. Es trägt die unverkennbaren Spuren harten Einsatzes. Wie mag der Kommandant aussehen? Ein dunkelhaariger Südländer mit dünnem Profil, temperamentvoll, lebhaft, mit feinen Gestirnen.

Nein, dieser schlanke, mittelgroße Mann ist das Gegenteil von dem, was wir uns unter einem typischen Italiener vorstellen pflegen. Ein schmales, aristokratisches Gesicht, aus dem vonsonsten die graublauen Augen blickten. Dunkelblondes Haar rahmt die kluge Stirn. Ruhig in den Sessel zurückgelehnt, sitzt er uns in seiner Kammer gegenüber und berichtet mit wenigen aber sparsamen Worten. Und breitet nicht etwa in unbescheidener Selbstbehauptung sein Leben vor uns aus, sondern erzählt uns von seinem Zeeleben, das ihm bei der letzten Unternehmung das Leben gerettet hat. Er trug es während des Gefechtes auf der Brust. Splitter wirbeln durch die Luft. Eines der glühenden, scharfkantigen Eisenstücke schwirrt über die Brück-



Die Herrlichkeit der Briten und der Besatzungstruppen, die auf einigen Dodekanes-Inseln gemeinsame Sache gemacht hatten, war nicht von langer Dauer. In vorbildlicher Zusammenarbeit mit unserer Luftwaffe schlugen Einzelheiten der Kriegsmarine und des Heeres zu und brachten die Inseln wieder in unseren Besitz.

dieser wirklich adelige Mensch, in dem die Ströme einer langen Kette aristokratischer Generationen zusammengefließen sind, den Krieg wie sein Schicksal trägt. Die Pflicht ist ihm höchstes Gebot. Sie ist für ihn identisch mit dem Befehl seines Königs. Ihm mag es gleichgültig sein, dass dieser König nicht weiter ist, als ein inhaltsloses monarchisches Requisit, der verkümmerte Spross eines degenerierten Adelshauses, dessen Bedeutungslosigkeit bereits die Witzblätter der ganzen Welt füllte. Vielleicht ist er klug genug, um zu erkennen, dass hier ein Mensch auf dem Thron sitzt, dem nicht eigene Größe, sondern das staatsmännische Genie dieses Duce zu neuem Ansehen verholfen hat. Denn dieser Duce ein Imperium erobert, während er selbst, ein ränkelsüchtiger, vrgelasteter Zwerg, in Rom sass und in den Zeitungen las, dass er Kaiser geworden sei. Und der, während ihm des geliebten Kaisers Imperium um die Glieder schlotterte, nur auf Verrat sann.

Deutschen Geleitzug gesichert

Dies alles hatte kein Gewicht in den Augen des Grafen Cigala. Vielleicht war für ihn, den Adligen, das monarchische Prinzip als solches, ganz abgesehen von seinem jeweiligen Träger, sakrosankt und unantastbar. Und vielleicht schloß er von seiner eigenen aristokratischen Gesinnung auch auf diesen König, dem er den Fahnenfeld geschworen hatte.

So kam der 8. September 1943. Nach dem Gesetz, nach dem er angeordnet, vollendete Viktor Emanuel den Verrat des ersten Weltkrieges durch den größeren Verrat des gegenwärtigen Kampfes. Und die Krönung dieses Verrats war der königliche Befehl an die italienische Flotte, die Lenen loszuwerfen und zum Feind überzugehen.

Wir haben den Grafen Cigala-Fulgosi nicht mehr wiedergesehen, aber wir vermögen es uns vorzustellen, wie dieser adelose Offizier an dem letzten Befehl des Königs zerbrach. Wie er faßungslos wieder und wieder den Funkspruch gelesen haben mag, der in nichtern Worten alles das in den tiefsten Schmutz zog, dem er sich durch lange Jahre verschrieben und für das er immer wieder Leib und Leben eingesetzt hatte. Was gut war, sollte plötzlich schlecht sein, das Schlichte dagegen gut. Wer sollte das verstehen? Zerbrach da nicht eine Welt?

Wo lag der Sinn dieses Befehls? Wodurch wurde er gerechtfertigt? Durch die Person des Monarchen allein, durch das monarchische Prinzip, durch bedingungslose Treue des Soldaten? Hatte man

denn diesem König alles zu geben, wenn er es forderte — also auch die eigene Ehre, die Ehre des italienischen Offiziers? Nein, an diesem Punkte begehrt der Offizier auf gegen den Willen des Königs. Er hatte oft genug bewiesen, dass er bereit war, alles für König und Vaterland zu opfern. Seine Ehre aber, die letzten

lich die Ehre der Nation war, durfte ihm der König nicht nehmen. Sie war letztes, unverlierbares Gut, und sie allein garantierte die Sauberkeit der Fahne. Und so zerriß der Kapitän zur See Graf Cigala-Fulgosi diesen Befehl des königlichen Kriegsherrn und sagte ihm die Gefolgschaftstreue auf, indem er sich selbst treu blieb.

„Als Cavaceppi unter den Pilgern hinkniete, die stumm das Haus der Jungfrau bestaunten, das einmal in Nazareth stand und über das Meer durch die Lüfte hierher kam, von englischen Flügeln getragen, hörte er zornig lachen, und als er erschrocken aufsaß, sah er Winckelmann aufrechten Hauptes durch all das betende Volk hinaus gehen. Er fand ihn, nach raschem Gebet, danach im Tesoro, wo er die glitzernde Frucht des Geschehens verächtlich besch: Da seht Ihr, sagte er bitter, die Ernte des Wunders. Glaubt Ihr, Pallas Athene hätte den Plunder ernen gemacht? Er wollte die plumpen Steine und blitzenden Diamanten nicht länger betrachten und lechte der ärmlichen Gemmen; als sie zurückgingen, schweig er so hart, dass Cavaceppi nicht mehr zu schmerzen vermochte. Sie assen danach und mussten im Schwall der Pilgrime sitzen. Der Wein sei gut auch in Loreto! lockte der Italiener, der die Neigung Winckelmanns kannte; aber der mochte nicht sitzen und trinken; Lass uns hinaus in den Abend! Spürt Ihr den Atem des Meeres? Fragte er wild und hob seinen Arm, ihn zu greifen: Warum sind wir aus Erde geschaffen? Da Wasser und Luft und Feuer edleres Zeug wären, Menschen zu machen!

Sah Ihr die Bude, durch die wir gingen, und wie der Ort nur eine Straße der Hölle ist, mit schlechten Dingen zu falschen. Denkt Euch, wie grün dies aus! Ich weiss, zu Portici haben sie auch bunten Trödel gehabt; nicht alles kam rein aus der Asche! Aber

ein Volk, welches selbst aus Bonaventuras bestand, es ihnen nicht übergenommen hätte. Eher noch vertruug man sich mit dem dritten Napoleon.

Das sich nun aber erwies, mit der Himmelsarchitektur der Kapetinger, welche doch etliche sechsig und einige Heilige in ihrer Familie zählten, sei es nichts, rechtfertigte dennoch das Übergroße Vernünftigen, welches die Pariser mit einem Male an der Erdumdringung fanden, nicht so ganz; es ist im Grunde lächerlich, sich wie ein Kind darüber zu freuen, dass man sich mit rasender Geschwindigkeit drehe. Gewiss hätte man die neue Ansicht nicht von der Hand zu weisen brauchen, vielleicht wäre aber es dennoch besser gewesen, darüber in Nachdenklichkeit zu verfallen als darüber zu lachen. Denn in keinem Falle ist es angenehm, eine Welt, in welcher alle übersehbar und wohlgeordnet ist, gegen eine andere, völlig ungeordnete, Maße assen Gott nicht mehr dort, wo er zur Beherrschung aller längst gesessen, umgeben von hellen Planeten, Smaragdregenbogen, Legionen von Engeln und dergleichen. Hinweggelassen, was wir von einer die zehn Himmelsdeckel und e göttlichen Geschöpfen und einem ewigen Leben konnte nur mehr sehr bedingt die Rede sein. Statt der vorzüglich eingerichteten Sphären, deren Musik zu sich selber stimmte und in dem ewigen Frühlingeslichte wachte, entfaltete sich ein Milchstraßensystem mit

entsetzlich heißen Sternen, auf denen niemand leben konnte, bei spiellose Bestrebungen voll gräßlicher Kälte taten sich darzwischen auf, und jenseits davon gab es keinen Himmel, sondern nur die Ewigkeit, wie kein göttliches Herz erweichte. Denn so dachte man damals das Universum, als es beglückert die Pariser, als sie so beglückert sein wollten, mögen all dies Befall spenden. Ist es nicht überflüssig sehr billig, die Entfremdung des Parhels zu beklagen, wenn man sich nicht weiter als ein paar Schritte von den Kathedraalen des Boulevards Saint Michel befindet?

„Das dürfen Sie“, sagte Bismarck gut gestimmt, aber ich weiss schon im Voraus, dass es eins von diesen Räten ist, die kein Mensch raten kann.“

„Durchlaucht, was ist das beste am Champagner?“

„Sehen Sie, da haben wir ja so ein Rätel, wie ich meine, ich kenne zwar allerlei gute Eigenschaften des Champagner, den ich liebe, aber wie soll ich oder irgend ein Mensch Ihnen sagen können, welches die beste ist?“

„Durchlaucht, das beste am Champagner ist immer, das man nicht so gut darauf schmecken kann.“

Bismarck lachte und schenkte nach einigen Minuten reichlichen Diners Kelchglas mit schäumendem Münchner Bier heraus.

H. Bethge

IM BLICKFELD DER ADRIA

Bessere Lebensmittelversorgung

Größere Anfuhrn auf dem Laibacher Markt

Den Bemühungen des Wirtschaftsberaters bei der Provinzialverwaltung in Laibach ist es gelungen, größere Mengen von Adria-Fischen für den Laibacher Markt zu verschaffen. Die Besserung in der Lebensmittelversorgung zeigt sich auch auf dem Gemüsemarkt, der zur Zeit gut versorgt ist, da anstelle heimischen Salats, der zur Neige gegangen ist solcher aus der Gegend von Goerz auf den Markt gekommen ist. Von dort sind auch größere Mengen von Tomaten, Kohlen und andere Gemüsesorten eingefahren. Schließlich war es dank größerer Zufuhren an Obst möglich, an alle Bevölkerungskreise Äpfel zu verteilen, sodass der Tisch unter Bäumen verhalten, der augenblicklichen Verhältnisse als ausreichend gedeckt bezeichnet werden kann.

Slovenen deren Namen seinerzeit von Amts wegen italienisiert worden sind, bei der Präfektur um die Wiederangabe ihres alten Familiennamens nachkommen können.

DIE RESTE DER BANDEN

In einem ausführlichen Bericht über die Entwicklung der roten Banden in der Provinz Laibach führt (Slovenski Dom) aus, dass die Zahl der Aufständischen, die sich in den Wäldern der Provinz aufhalten, höchstens noch 5000 betragen dürfte. Mehrere größere Abteilungen sind in der letzten Zeit vollkommen aufgebrochen worden. Das gleiche Blatt weist zu berichten, dass nach der Kapitulation Italiens die Kommunisten grosse Mengen italienischer Grundstücke und Immobilien in schwer zugängliche Waldverstecke gebracht hätten. Auf die Frage, wozu das gut sei, habe man die Antwort erhalten: „Geben die Engländer, falls es ihnen einfallen sollte, auf dem Balkan zu landen. Aus Italien entkommene englische Gefangene sind von den Kommunisten schlecht behandelt und zu den schwersten Arbeiten gezwungen worden, so dass sie erklärt haben, es wäre ihnen in der italienischen Gefangenschaft viel besser ergangen. Darauf habe der kommunistische Funktionär erklärt, es wäre das Beste, die Engländer zu erschliessen, da sie zu nichts taugten, ausser zum Essen.“

BOEZE VERBESSERUNGSARBEITEN

Als Beitrag zur Urbarmachung und Entwasserung landwirtschaftlicher Grundstücke sind der Provinz Göz 100.000 Lira zur Verfügung gestellt worden. Um die Arbeiten zu beschleunigen und die neu gewonnenen Flächen bereits für die kommende Ernteperiode nutzbar zu machen, wurde als Bedingung für die Gewährung der Beihilfe gestellt, dass die Saat auf dem neuen Land bis zum 31. Mai 44 beendet sein muss.

LAIBACH

„GROSS AUF DIE „ADRIA-ZEITUNG“

Die slovenische Presse kommentiert mit grosser Sympathie das Erscheinen der „Deutschen Adria-Zeitung“. Die Blätter gehen in Einzelheiten auf den Inhalt und die Form ein und wünschen dem neuen Blatt einen vollen Erfolg.

WIEDER SLOWENISCHE FAMILIENNAMEN

Slovenische Blätter verzeichnen mit Zufriedenheit die Nachricht aus Goerz, wonach solche

vogelfrei, und der sie den andern demk, den halten die Herren nur, wie sich der Hof die sonstigen Spasmacher häß.

Soll ich Euch sagen, wann mich das Glück in all meinen künftigen Ehren und Anfechtungen betrübt? Wenn ich am Morgen in meiner Kammer allein sass, wenn keine Messe, kein Koro und keine Konversation um mich war, wenn ich die römischen Gärten vor meinen Fenstern nicht sah, nicht die braune Campagna, nicht das blaue Gebirg von Albano, wenn meine Augen die römischen Wälder nicht mehr erblickten, darin ich sass, und all meine mühsame Arbeit unter mich sank wie Steine. Wohl hatte ich da mein Abenteurkleid an, und der Palast gehörte mir, und die Hände hervor, mir Beifall zu klatschen — so herzlich froh und einfüßig gewesen, wie ich mir je das Griechenglück dachte!

So seid Ihr gar als Abate ein Ketzler geblieben? lachte ihm Cavaceppi; aber das böse Wort kam zu schmerz aus den Zähnen.

Ich war als Abate ein Ketzler! sagte ihm Winckelmann heiter und fühlte den Wind um seinen Leib wehen als wollte das Meer sein nacktes Herz kühlen: Dankt Euch, mein Freund, nun ziehen wir aus in das Land, wo solcher Ketzler in jedem Hause so viel

ich bin ein Vogel, der auf den Klöbentel ging! Aber das Türlein an meinem römischen Käfig blieb auf, und nun bin ich frei. Ihr seid nicht mehr ein Ketzler, denn die Eure Kunst rühmen, kommen mit Gold, Eure handgefertigten Dinge zu kaufen. Die meinen sind wie der Wind, der hier um uns weht: Gedanken sind

Dr. Joh. Winckelmann

Das Beste am Champagner

„Das dürfen Sie“, sagte Bismarck gut gestimmt, aber ich weiss schon im Voraus, dass es eins von diesen Räten ist, die kein Mensch raten kann.“

„Durchlaucht, was ist das beste am Champagner?“

„Sehen Sie, da haben wir ja so ein Rätel, wie ich meine, ich kenne zwar allerlei gute Eigenschaften des Champagner, den ich liebe, aber wie soll ich oder irgend ein Mensch Ihnen sagen können, welches die beste ist?“

„Durchlaucht, das beste am Champagner ist immer, das man nicht so gut darauf schmecken kann.“

Bismarck lachte und schenkte nach einigen Minuten reichlichen Diners Kelchglas mit schäumendem Münchner Bier heraus.

H. Bethge

Von der Liebe

Erst Mann und Frau zusammen machen einen Menschen aus.

Th. G. v. Hippel

Die Welber mögen Heiler von als in der Liebe sprechen, die Männer umgekehrt.

So lang ein Weib liebt, liebt sie in einem Fort — ein Mann hat darwischen zu tun.

Jean Paul

In diesen Lande, wo den Leuten, wenn sie verliebt sind, die Augen im Dunkeln leuchteten, brauchte man des Abends keine Laternen.

Lichtenberg

Pendeltragödie

Von Alexander Lernet-Holenia

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts machte sich ein gewisser Foucault durch ein Experiment sehr berühmt. Er brachte im Pantheon in Paris ein mächtiges Pendel an, das aus der höchsten Spitze der Kuppel bis hart auf die Steinhessen herabhängt in einem Drahte, welcher eine Länge von 67 Metern hatte, schwebte eine Kugel aus Erz, nicht aus Eisen, — sie ging, erdwärts, in eine Spitze aus und wog 28 Kilogramm. Das Pendel lag über einer Linie, die in den Boden eingezigt, genau von Norden nach Süden führte. Eine gewaltige Zahl von Menschen wurden eingeladen worden, und das Pendel ward, in Richtung der geritzten Linie, in Bewegung gesetzt.

Schwingende Pendel — so erklärte Foucault — behielten ihre Richtung, unabhängig von derjenigen, in welcher sich die Gegenstände etwa bewegen, an denen oder in denen sie aufgehängt seien, bei. Das war ziemlich beiläufig gesprochen, denn bis zu einem gewissen Grade nimmt jede Masse, welche sich bewegt, jede andere sich bewegende Masse mit; und jede Masse bewegt sich; — keine ruht. Aber im ganzen könnte man die Behauptung gelten lassen, käme es nicht darauf an, niemals zu vergessen, dass alles, wenn auch nur in Ausschüßigen,

GEWISSENSKONFLIKTE

Die Schnecke, die wir den Salat beschlich in Hungers Nöten, sie hat das gleiche Lebensrecht wie ich. — Darf ich sie töten?

Sie schätzt wie ich, ist ihr Ergötzen dem meinigen, nur weil es mein ist, glatt hintanzusetzen!

Was ist denn ihr und was ist mein Bereich, o Gott, Meneden! — Sind wir vor Dir nicht alle, alle gleich, ununterschieden!

Das grenzt ja schon an Metaphysik, traum, mit uns zwei, beliden... Drum werf ich sie dem Nachbarn übern Baum.

Mag der entscheiden!

schlebe, unbeweglich inmitten des Ozeans. Ehenen wirklichen Erdbeben zu schaffen und zu bewegen aber vermochte wohl nur ein Gott wie etwa jenes Höchste Wesen, dessen Existenz Robespierre durch Senatsbeschluss hatte dekretieren lassen. Zudem bedeutet ein Allmühseliges der sozusagen fertig geliefert wird, wenn; erst ein, den man gewiss ermassen selber erschaffen hat, scheint einem von Bedeutung, und über welcher sich der Himmel wölbt, von dem die Könige Frankreichs eingesetzt waren, diese Bourbonen mit den fleischigen Gesichtern, hervorbringend, eine runde Erd-

Das Beste am Champagner

„Das dürfen Sie“, sagte Bismarck gut gestimmt, aber ich weiss schon im Voraus, dass es eins von diesen Räten ist, die kein Mensch raten kann.“

„Durchlaucht, was ist das beste am Champagner?“

„Sehen Sie, da haben wir ja so ein Rätel, wie ich meine, ich kenne zwar allerlei gute Eigenschaften des Champagner, den ich liebe, aber wie soll ich oder irgend ein Mensch Ihnen sagen können, welches die beste ist?“

„Durchlaucht, das beste am Champagner ist immer, das man nicht so gut darauf schmecken kann.“

Bismarck lachte und schenkte nach einigen Minuten reichlichen Diners Kelchglas mit schäumendem Münchner Bier heraus.

H. Bethge

Von der Liebe

Erst Mann und Frau zusammen machen einen Menschen aus.

Th. G. v. Hippel

Die Welber mögen Heiler von als in der Liebe sprechen, die Männer umgekehrt.

So lang ein Weib liebt, liebt sie in einem Fort — ein Mann hat darwischen zu tun.

Jean Paul

In diesen Lande, wo den Leuten, wenn sie verliebt sind, die Augen im Dunkeln leuchteten, brauchte man des Abends keine Laternen.

Lichtenberg